

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

319 (18.11.1921) Wandern. Reisen. Verkehr

Wandern · Reisen · Verkehr

Eine Herbstwanderung durch den Schwarzwald.

Von Dr. D. Kiefer.

Ein erfahrener alter Freund sagte mir mal: Wenn du die ganze Schönheit des Schwarzwaldes kennen lernen willst, dann mußt du an einem goldenen Herbsttag in seinen Wäldern wandern. Mein Beruf als Lehrer eines modernen Pädagogiums brachte es nun sehr zeitig mit sich, daß ich von der Leitung den Auftrag erhielt, mit einer Schar Jungen eine Herbstwanderung durch den Schwarzwald zu unternehmen. Natürlich möglichst nach Art der Wandervogel, also ohne all die Bequemlichkeiten, ohne die der Durchschnittsbürger nicht leicht wandern zu können. Die heutigen Vereine treiben allerdings nach und nach auch nicht ganz Unbegüterten alle Wünsche nach Wanderungsbequemlichkeiten der „guten alten Zeit“ sehr gründlich aus! Wir, d. h. also meine Begleiter, nebst acht mehr oder weniger „Kausbüben“, hatten von Anfang an herofische Entschlüsse gefaßt, im Freien zu übernachten, höchstens Jugendherbergen zu besuchen, abzufragen und an den Eisenbahnen und „Posten“ solch vorüberzugehen. Das zu Anfang Oktober beinahe sommerlich warme Wetter unterstützte unsere Entschlüsse aufs Beste. Wir zogen vor, nach Möglichkeit eine Wanderung von Norden nach Süden durch den östlichen, weniger bekannten Schwarzwald zu unternehmen und begannen damit, daß wir einen wunderschönen Nachmittag in Karlsruhe verbrachten, wo unglücklicherweise alle Ausstellungen gerade geschlossen waren. Kurz entschlossen verbrachten wir die sonnigsten Stunden im blumenreichen Schloßgarten, die Jungen tummelten sich im Waldelbort, das einigen, die an norddeutsche Seen gewohnt sind, allerdings nur verächtliches Spielzeug, einem andern allerdings, der aus mittelalterlicher Kleinstadt stammt, fast — Seekraut — erregte. Abends saßen wir uns das für Zeitenerhitzer immerhin nicht ganz ungeeignete Stück „Ratte“ des badischen Dichters an.

Tags darauf begann die eigentliche Wanderung. Da es wolklos und überaus warm war, hatten wir beschlossen, über die Teufelsmauer und den Hohlloch bis mindestens Klosterreichenbach zu wandern, und die Nacht irgendwo in den Wäldern zu verbringen. Als wir die herrlichen Klosterreste von Herrenab besichtigten, läutete man gerade zu Ehren der Heiligung des württembergischen Königs, und das Sonnenlicht schimmernde goldgelbe Birkenlaub, vereint mit dem dunklen Tannen auf dem Hintergrund des feindlichen Ostoberhimmels gab dazu ein Bild wehmütig-erhörter Stimmung. Droben in den kippigen Waldgebirgen der Teufelsmauer und des Hohlloch ist nichts von Herbst zu merken: immergrün und unverändertlich stehen die endlosen Tannenwälder, die harte Heideboden sieht stets braunrot aus, die harten Finken am kumpfigen Hohlloch scharen sich auch kaum unter dem Einfluß kühler Abkühlung. Aber etwas spricht doch unverfälscht die Sprache des ewigen Wechsels: das ist die feierliche Stille in diesen Wäldern, in denen jetzt keine Insekten mehr summen, keine Vögel singen. Nur der Wind rauscht sein ewiges Lied. Ziemlich früh schon überströmte der totglühend sinkende Sonne den häßlichen Scheinraum auf der Teufelsmauer mit goldenem Schimmer. Auf dem großen, nicht ganz adäquat nach langer Mühe ein Feuer zuweilen geht, und die Knebel nebst Kaffee wurden heiß und stärkten uns für die anstrengende, kühle Nachtwanderung. Diese war denn auch von ganz eigenem Reiz. Solange die Dämmerung noch die nächste Umgebung erkennen ließ, zogen wir über die kumpfige Heide, den Hohlloch, oft kaum noch sichtbaren Pfad bis zur „alten Weinstraße“, die auch in dunkler Nacht kaum zu verfolgen ist. Finster, fast drohend, stehen rechts und links die Tannen, kumm, wie ein schwarzes Kissen. Aber ein munteres Geplätscher, ein Lied meiner nie müden Begleiter ließ jeden Hund eines Bangens „hinhin“. Man merkt ja als Erwachsener recht wohl, wie die wilde Schar in solcher Nacht sich enger zusammenschließt, um einen drängt, aber es ist nicht nie wahr haben will, daß es doch ein wenig schaurig ist in dieser Waldwildnis in der Dunkelheit der Nacht. Endlich rief fast gependeltes, vor uns die dunkle Silhouette des Hohlloch. Daneben steht eine halberfallene Hütte, darin sich eine Pritsche befindet, ein Mann, der uns gerade gut genug dünkte, uns in der Nacht für einige Nachstunden zum Schlafen zu gewähren. Auf kleinem Feuer — da das Holz ringsum feucht ist — bringen wir endlich einen leidlich nach Rauch schmeckenden Tee zustande, nachdem ein paar besonders übersteuerte und frische Jungen aus dem zehn Minuten entfernten See ein nicht ganz zweifelhaftes Wasser geholt haben.

Ob liegt die junge Schar in tiefem Schlaf, auf der Pritsche und dem Boden verteilt, so gut es eben ging. Ich sah, in einen leichten Mantel gehüllt, am Eingang. Es ist eine lauwarme Sommernacht, von ungezählten Lichtpunkten im dunklen Mantel der Nacht beglänzt. Meine

Gedanken schweiften zurück zu den Tagen, da ich selbst als Zertianer mit meinem guten Vater, dem großen Naturfreund, so manches Mal in diesen Wäldern wanderte! Wie hat sich die Welt seitdem gewandelt... Aber, ich will zufrieden durch das Glend unserer Tage ziehen, solange es mir noch vergönnt, gesund und leidlich frisch mit zukunftsreicher Jugend solche zauberhaft schönen Nächte in den Bergen genießen zu dürfen. Wie klagt doch der alternde Ibsen in seinem tiefjüngigen Epilog: „Sommernacht in den Bergen, das hätte das Leben sein können!“ Nun, unser Leben war diesmal derart.

So zogen wir denn in der allerersten Dämmerung des aufgehenden Tages weiter, rastlos gen Süden, unter dem langsam matter schimmernden Firmament, aus dem im Osten der Morgenstern fast so groß und glänzend wie ein kleiner Mond herausstrahlte. In einer geräumigen, sehr gut erhaltenen Hütte, deren Vertreter aber der lebenswürdige Besitzer mit allerhand Höllenfragen, wie Selbstschüssen usw. bedroht, machten wir einen kurzen Halt und verbrachten das letzte Stück Brot. Dann ging's hinab ins oberste Erzthal, eigentlich unheimlich, da wir den Weg mit dem Höhenweg verwechselten, aber schließlich nicht ungern. Der über Felsblöcke raufende Weg, einladender als der kumpfige, unheimlich düstere, schwarze Hochmoorie auf dem Hohlloch, bot uns erfrischendes Wasser und Trankwasser, und so erschienen wir denn bald tadellos sauber und munter in dem idyllischen Dörflein Gompelshaus, wo wir uns im Gasthaus einen wohlverdienten, sehr preiswerten und guten Frühstückscaffee leisteten.

Der Tag wurde wieder so warm, daß man sich nachmittags ohne Gefahr der Erkältung ein erfrischendes Bad im Poppelsee gönnte. Nun ging's hinaus über Weisenfeld und dann ins Wurgthal hinunter, die aussichtsreiche, gute Gebirgsstraße. Als die Abendgloden begannen und die Nacht herabsank, betraten wir gerade das beliebte Städtchen Klosterreichenbach, wo uns müde Wanderer gute Betten und ein solches Abendessen erwarteten. Den Tag über aus dem Nußack zu leben, eine über die andere Nacht im Freien oder in einer Jugendherberge zu kampieren, so hatten wir's vor, und so fann man noch einigermaßen erträglich wandern. Den folgenden Tag widmeten wir einer Besichtigung Freudenstadt, das jetzt im Herbst recht still, als nettes württembergisches Landstädtchen sich präsentiert. Zum Glück hatten wir unsern Proviant noch in Klosterreichenbach am Abend zuvor ergänzt, denn es war Sonntag und die Käden natürlich geschlossen. Da aber eine zweite Nacht bei Mutter Grün bevorstand, brauchten wir allerhand. Bewährt hat sich ein gut gelochter Hahnenkaffee mit Kondensmilch, dazu ein tüchtiges Stück Brot mit Butter, die wir ziemlich billig in Gompelshaus erstanden hatten. Das mahltecht nicht und wärmt in kühler Nacht. Diese zweite Nacht im Freien verbrachten wir auf dem für solche Abenteurer ideal gelegenen Farrenkopf bei Dautsch. Auf seinem freigelegenen Gipfel steht eine häßliche Unterkunftsstätte mit einem großen Tisch und einer Art Speicher, wo man prachtvoll schlafen kann. Wir kamen erst im Mondlicht auf den Gipfel, was zur Folge hatte, daß wir mit den Taschenlampen bewaffnet Holz und Wasser an der etwa zehn Minuten unterhalb gelegenen Quelle holen mußten. Eine strenge Arbeitsleistung, deren Wert meine Jungen bald begriffen, half uns über alle Schwierigkeiten hinweg, und es dauerte keine halbe Stunde, da fluderte vor der Hütte ein lustiges Feuer, auf dem wir unser Abendessen kochten, das nach dem anstrengenden Tag mich befehl's munde. Diesmal legte auch ich mich schlafen und zwar der Sicherheit halber im unteren Hüttenraum, den man gut von innen schließen kann.

Zum Sonnenaufgang war wieder alles munter. Drunken im tiefen Ringelglocken wogten noch weißgraue Nebelmassen, als die ersten goldenen Strahlen gleich stehenden Lanzen hinter den sanft gemalten Höhenzügen im Osten hervorbrachen. Es ist ein Bild voll leuchtender Farbenpracht, dieser Bild vom Farrenkopfgipfel hin über die mit gelben Birken besetzten nächsten Höhenrücken bis zu den im Süden aufragenden blauschwarzen wuchtigen Kuppen des südlichen Schwarzwaldes, die sich in der Richtung gen Freiburg im blauen Dunst verlieren. Und es ist wie ein Hinabschauen in ein Land der Verheerung, wenn man vom Landwassererod hinab gen Frechtal schreitet, hinter dem sich malerisch die Bergflüssen des Elztales aufbauen. Und welche Fülle uralter, origineller eckiger Schwarzwaldhäuser belebt den ziemlich steil abwärts führenden Weg! War das ein Bewundern, ein Fragen, ein Staunen meiner meist aus dem Norden stammenden Jungen, die nur in Büchern mal was von den „malerischen“ Häusern im Schwarzwald gelesen hatten.

Wir machten nun einen großen Sprung, fuhren durch das schöne Elzthal nach Freiburg, um noch ein wenig im Feldberggebiet herumzuwandern, das allen Teilnehmern außer mir noch neu war. Zunächst blieb uns ein Nachmittag für Freiburg, den meine jungen Freunde erleben durften, wie sie wollten. Man fand sich schließlich im Münster wieder, und ich konnte mit Freude feststellen, daß die herrlichen alten Glasgemälde wenigstens zum Teil wieder ein-

geseht sind und daß man eben dabei war, die oberste Turmspitze von ihrem schon fast traditionell gewordenen Ausbesserungsgerüst zu befreien. Die feierliche Größe dieses urzeitlichen Meisterwerks ging meinen Jungen wohl kaum ganz auf, und ich meide es absichtlich, da etwa mit gut gemeinten „Erläuterungen“ erleichterlich wirken zu wollen. Jeder Mensch kann nur das fassen, was er seiner Reife nach von sich aus erlebt. Immerhin gab sich Gelegenheit, allerhand über gotische Kunst und Mittelalter zu besprechen, und die von der Mittagssonne durchglühnten farbigen Kirchenfenster erregten allgemeines Entzücken. Abends leisteten wir uns ein ganz gutes und sehr preiswertes Essen in einem mehr von Studenten als wohlbegüterten Fremden besuchten einfachen Gasthaus. Eine Jugendherberge kannte ich im Feldberggebiet (Ninken), und die sollte uns denn auch nach unserer am nächsten Tag erfolgten Feldbergbesteigung eine sehr erfreuliche Unterkunft gewähren. Da meine Jungen den Aufstieg nicht kannten, stiegen wir von Elzsee aus empör, nicht ohne im Vorbeigehen reich ein sehr angenehmes Bad in diesen dunkeln Fluten genommen zu haben. Traurig war, daß fast alle die sonst so köstlichen Quellen im Bärenthal dieses Jahr versiegt waren infolge der abnormen Dürre, die auch den Hochflächen des Feldbergmassivs in diesem Sommer fast den Charakter einer asiatischen Steppe verlieh. Von unbeschreiblichem Reiz ist die herrliche Farne- und Moosmischung im Bärenthal: auf dem dunkelgrünen Grund leuchtet goldig der Birken wehendes Haar und erglüht in tiefem Karmin das Laub der Kirschenbäume. Es ist schon wahr: am schönsten ist der Schwarzwald an solch sonnigen klaren Herbsttagen, wenn nicht mehr blauschwarze Gemitterberge brohend hinter der Feldbergkuppe sich emportürmen oder wilde Regenstürme mit Nebelregen durch die nassen, kühlen Tannenwälder rasen. Klar, still und unendlich liegt die Welt unter und um den Beschauer, der an solchen Herbsttagen vom Feldberg zum hinausschauend! Die Fremden sind verschwunden, im oberen Gasthaus werden Betten und Möbel verladen, um sie hinab ins Tal zu bringen, die letzten Holzläden werden knarrend geschlossen. Bald wird die Einjamkeit und Stimmung eines schönen Polarlandes auf diesem Gipfel herrschen, nur ab und zu befeht von rüstigen Skifahrern, denen er ja ein Paradies bedeutet. Wir mahlten als Abstieg diesmal den sehr lohnenden Weg ins schroff abfallende Jahlthal, machten in Kirchzarten noch einmal Quartier und waren am nächsten Abend in unser fittes, weltberühmtes Wanderziehungsheim zurückgeführt.

Im Münsfertal.

Von Margarete Winkler.

Vor meinen Augen liegt das Münsfertal. Dahinter in dunkler Bläue der Welchen, ein lässiger Riese mit wichtigem Haupt. Wohllich streckt er sich über Berge und Vergelnde, die sich an seinen mächtigen Leib schmiegen. Der schwarze Wald der Kuppe stellt sich in roter Frühsonne. Tausend Tannenpfeilen reden sich in die lichtliche Luft, der goldenen Glut entgegen.

An den Hängen hüpft es geheimnisvoll hin- und her, der Winter. Es sind die Gipsenherden der Nacht, die im Morgendämmer sich die Schwarzwaldwälder ins Ohr kuschelten. Sie stehen vor dem Tag.

Das goldene Licht, in dem eben noch die Höhentannen standen, gleitet langsam, wie zehrendes Feuer an den Bergwänden herab, umgeht die Waldstücke, schleift über die Hügel und steht zuletzt im Tal wie eine sieghafte, gute Fee. Du Münsfertal, du sonniges Tal, wie liegt du nun da in tausend Farben wie ein liebliches Bilderbuch! Keckliche Elfen haben es aufgeschlagen zu heiterem Frühlingspiel!

In den Tannen rauscht und kuschelt es. Die Frühglode von St. Trudpert erhebt die altergraue Stimme. Das Tal ist erfüllt von klagenden Akkorden.

Das helle, sonnige Münsfertal... Die Glode weint. Bei jedem Gelächter klagt sie um die Frucht der Zeit. Die Vergangenheit war ihr traut und lieb. Auch den Jammer und das Glend der alten Tage liebt sie.

Es war die wunderbare Zeit, da ihr Tal noch das Silberthal des Schwarzwaldes war. D wie klangen da Wald und Hang von frohen, silbernen Stimmen! Die Tage gingen auf silbernen Füßen; es war ein eigenartig schönes Leben in St. Trudpert...

Fast jauchzend wird ihr Ton, wenn sie an die Zeit der silbernen Seligkeit denkt. Da hört sie mitten in ihr Gelächter schmerzhaftes Stöhnen der uralten Tanne über dem Wege. Sie erschrickt und wimmert leise ihr Lied zu Ende.

Du Münsfertal aus der alten, uralten Zeit... Die alte Tanne hatte wirklich gestöhnt. Auch sie war in Erinnerung verfunken. Die Glode sang nur vom verlorenen silbernen Glüd. Die Tanne aber wachte um den Fuß des Silbers. Darum schloß sie in qualvollem Erinnern.

Sie sah den heiligen Trudpert das Tal daher schreiten, den unheimlichen Heiligen, der um des Silbers willen sein Herz hart gehämmert hatte wie einen Silbertaler. Sie sah, wie der Abt ohne Herz sich zu ihren Füßen hin-

streckte zum Schlämmer. Durch ihr ganzes Mark bis in die höchste Spitze ging ihr sein Todessehnen. Drei treue Knechte hatten das Kloster befreit von dem Unbarmherzigen. O Münsfertal, wie schrecklich war doch der Fuß des Silbers...

Wie wurdest du um des gleichenden Scheins willen beraubt, geschändet, genäßt in den Klämpfen der Völker! Jeder Stein an deinem Wege hat seine wehvolle Geschichte! Jeder Baum deiner dunklen Wälder hat sein Stücken ruhmvolle Vergangenheit!

Sprich es nur aus, du morscher Tannenriese dort drüben, was dir im runzlig-vermittelten Gesicht zuckt!

Schrei es hinaus ins friedliche Tal, was die Mönche des frommen Klosters zu leiden hatten unter den übermächtigen Herren von Staufen!

Zu ihrem goldenen Wein legst du sie nach den Silbergruben des reichen Klosters! Wie oft spien sie Gift ins blühende Tal herab von ihren Raubburgen. Regelsburg und Scharsenstein, wie waren eure Namen verhaßt bei den Talleuten!

O Münsfertal, du doppelt leidvolles Tal in uralter Vergangenheit! Der silberne Fuß aus dem Teufelsgrund war bitterer als alles. Er begrub die Freude des klangvollen Reichums mit bitterem Glend...

Vater Welchen, du feinalter Hüter dieses Tales! Du allein weißt, wie oft der rote Fahn auf den Dächern des mächtigen Klosterbaues sah. Du sahst mit zusammengezogenen Brauen die Raufahrnen gen Staufen flattern. Du sahst die stillen Waldbrüder aus St. Trudpert, die reichen Mönche, untergehen an dem Fluche des Silbers. Die Silbergruben saßt du verdoßend liegen, erlirben den silbernen Strom, der die Talbewohner vergiftet hatte mit dem sündigen Glanz...

Du aber bist der Ewige im Wechsel der Zeiten! In deinem starken linken Arm hältst du die paar Häuflein, die, wie von Kinderhand am zweiten Weihnachtsfeiertag der Schachtel entnommen, aufgestellt sind in lieber Bahlofigkeit. Spielweg nennen es die Talleute und wie ein lieblich Spielzeug liegen sie da. St. Ulrich, das Halbenwirtschaus, und ganz dir am Halbe das Wiedener EA, wie hältst du sie in deinem mächtigen Schutz, alter trotziger Geselle! Wie hebst du den Sehnächtigen endlich auf die harte Achsel und zeigst ihm die Welt unter dir durch deine ruhigen, alterwigen Augen! Wie tief liegt du nun im Schatten, liebes Münsfertal... Wie klein ist nun dein silbernes Glüd, wie fern dein silberner Fuß! Und doch, es zieht aus dieser beängstigenden Höhe mich mächtig hinab zu dir! In deine warmen, lieben Arme... Mit eilemdem Fuß am Halbenhof vorbei, den Jidsack hinter, wo unzählige Kirschenbäume den Weg säumen. Die schwarz-schwarzen Kirschen der Münsferthalen, die es sonst nirgends auf der Welt gibt... Die Halben hinunter mit den zeritret liegenden Hüfen, mit den Altanengürteln. Saß nicht das eisgraue Weißlein mit den halbblinden Augen schon vor Jahrhunderten vor der windstiefen Tür? Spann sie nicht emig als Norne am Faden der Zeit? Und der junge Hüterbus auf den Matten, schwang er nicht die Gießel seit undenklichen Zeiten genau so fed wie heute?

Den Hut ab vor dem altergrauen Warter! auf dem Fellsack! Jedes Gebet muß hier Erhörung finden im engen, schluchtigen Tal über dem Rauichen des Neimagen... Dort winten die ersten Häuser von Untermünstertal mit dem neuen, prächtigen Schulhaus. Keine Lehrkräfte der Welt liegt schöner gebettet als diese.

Rascher schreitet der Fuß ins liebe Tal hinein, rechts und links die Hühen grühend, oft den Blick wendend nach der Jubelhöhe des Welchen.

Literatur.

Der Winter. Die Wintersportwoche der Deutschen Kampfsportvereine ist das erste gemeinsame Unternehmen der großen deutschen Wintersportverbände, die sonst nur insofern in wechselseitiger Fühlung stehen, als sie gemeinsam eine amtliche Zeitschrift, den wohlbestimmten in München erscheinenden „Winter“ anerkennen.

Der „Winter“ beginnt seinen 15. Jahrgang. Er ist ihm allerdings auch nur unter Dypfern gelungen, über die zeitschriftenressende Not der letzten Jahre hinwegzutommen. Daß er das Wintersportblatt ist und alle Wintersportarten, begreiflicherweise vornehmlich den Skilauf, berücksichtigt und somit ein wirkliches Bindeglied für den gesamten Wintersport ist, beweist treffend der Inhalt des ersten Heftes. Gute Lichtbilder und schöne Zeichnungen aus Künsterhand schmücken gediegene Beiträge aus allen Gebieten, auch das Ausland der amerikanischen Skisport) wird beachtet.

Es gibt Sachleute, die den „Winter“ für die beste deutsche Sportzeitschrift halten. Jedenfalls dürfen die Wintersportler stolz darauf sein, daß ihr Tun und Treiben und ihre Bedürfnisse in so schöner und würdiger Weise port-literarisch zum Ausdruck kommen. Die Zeitschrift wird von Carl J. Luther geleitet und vom Bergverlag Rother & Co., München, Görtzstraße 15, der auf Wunsch Probehefte versendet, herausgegeben.

Altertümer, Gemälde, Porzellane, Teppiche
sucht zu derzeitig höchsten Preisen
Kunsthaus MAX SASSE, Kaiserstraße 233, Fernruf 4783.

Bekanntmachung.

Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betr.
Auf Grund des § 306 N.-Str.-G.-B. und § 2 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. August 1921 „die Polizeistunde betr.“ wird mit Zustimmung des Stadtrats und nach erfolgter Volksabstimmung durch den Herrn Landeskommissar nachstehende

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:
Die nächtliche Polizeistunde wird für den Stadtbezirk Karlsruhe abgemindert auf 12 Uhr, an Samstagen auf 1 Uhr nachts festgesetzt.

Karlsruhe, den 14. November 1921.
Badisches Bezirksamt —
Polizeidirektion — c — D. S. 171.

Bekanntmachung.

Das Befahren des Schloßplatzes betreffend.
Mit Zustimmung des Stadtrats und nach Volksabstimmung durch Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 4. November 1921 wird auf Grund der §§ 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 2. Mai 1909, 23 der Verordnung vom 8. Februar 1910, 10. des Gesetzes, § 8 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 22. März 1910, 10. des Gesetzes, § 306 N.-Str.-G.-B. folgende

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:
Das Befahren des inneren Schloßplatzes zwischen den Hofhäusern und den beiden Zugängen von der Schloßstraße und ehemaligen Hofstraße der für Kraftfahrzeuge aller Art sowie für Dreiräder verboten; Probefahrten dürfen mit Kraftfahrzeugen aller Art auf den vorderen Schloßplatz bestehenden Teilen der Schloßplatz-, Hofstraße und Hofstraße nicht vorgenommen werden.
Die Vorschrift tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.
Karlsruhe, den 14. November 1921. D. S. 172.
Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion C.

Maul- und Kleinfische in Beierheim betr.
Nachdem im Vorrentfall, sowie im Falle des Heinrich Braun in Beierheim die Maul- und Kleinfische erloschen ist, werden die unterm 1. Oktober 1921 angeordneten Schutzmaßnahmen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
Karlsruhe, den 17. November 1921. D. S. 174.
Badisches Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Demokr. Jugend Karlsruhe.
Heute Freitag 8 Uhr Vespereabend
im Kaffee-Dehler (Rebenzimmer), Ecke Herren- und Kaiserstraße.
Jedermann herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Möbel, Kleider
aller Art (gebraucht) etc. nimmt für nächste Woche stattfindende Versteigerung (auch außer dem Lokal) an
Udermann
Versteigerungstotal Karlsruh. 37, Tel. 5516.

Eintrachtsaal
Sonntag, d. 20. Nov., vorm. 11^{1/2} Uhr
Musikalische

Morgen-Aufführung
(Werke von Bach, Händel und Komponisten des 17. Jahrhunderts)
Karten zu Mk. 10.—, 8.—, 6.— u. 4.50 einschl. Steuer in der Musikalienhandlung
Fritz Müller
Theater-Gemeinde des B. V. B.
Karten zu Mk. 10.— ermäßigt Mk. 7.80
Karten zu Mk. 8.— ermäßigt Mk. 5.80
Gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in der Geschäftsstelle.

Erdrückend voll
ist unser Laden am späten Nachmittag. Machen Sie Ihren Einkauf möglichst am Vormittag in:
Kernseifen, Feinseifen, Waschmitteln, Bürsten, Scheuertüchern, Fensterledern, Haushalt- und Weihnachtskerzen.
Gebso-Seifenhaus
(Fabrikniederlage)
Kaiserstraße 36 a Karlsruhe Telefon 532
neben d. Elefant. Geöffnet v. 8-7 Uhr

Damen handballspiel
Landau - K.F.V.
Stiftungsfest bes. Umst. halber verlegt.
Statt dessen abends 8 Uhr
Moulinger Gartensaal
Familienabend

F. C. Freiburg Frankonia
Sportplatz Durlacher Allee
Straßenbahnhaltestelle Schlachthof

Ligaspiel
Germania Durlach
gegen
K. F. V.
auf unserem Platz.
2 Uhr

Sonntag mittag 1/2 3 Uhr
Sportplatz Durlacher Allee
Straßenbahnhaltestelle Schlachthof

Karlsruher Fußballverein, E. V.
Schirmherr:
Prinz Max von Baden.
Heute abends 8 Uhr Klubhaus
Spüler - Versammlung.
Sonntag, 20. November
11 Uhr

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Konzert
zur Feier des 16. Stiftungsfestes
Mitwirkende:
Herr Konzertführer Karl Müller, Bariton,
Herr Emil Stannelle, Flöte,
Herr Gustav Lüttgers, Pianist,
Orchester, „Musikverein Harmonie“ Karlsruhe
Musikal. Leitung:
Der Männerchor: Herr Franz Batzler.
Des Orchesters: Herr Hugo Rudolph.
Nach dem Konzert: **Festball**
Wir laden unsere verehrten Mitglieder, sowie Freunde u. Öbner unseres Quartetts ergebenst ein.
Der Vorstand.

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

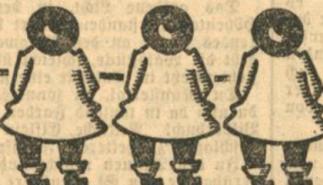
Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Gewaschen mit
Dixin

Hersteller: Henkel & Co. Dusseldorf

Brennholz
Wir bieten an:
in Buchen, Tannen, Stockholz, Anfeuerholz, Schwarzenholz in jeder Verarbeitung zu Tagespreisen am Lager Durlacherallee 58, Kaserne Gottesaue abgeholt oder frei Keller geliefert.
Bestellungen werden auch Zähringerstr. 100 II. Stock, Zimmer 7, entgegengenommen.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle f. Erwerbslose u. Erwerbsbeschränkte
Durlacherallee 58 Telephone 54.3
Sonntag mittag 1/2 3 Uhr
Sportplatz Durlacher Allee
Straßenbahnhaltestelle Schlachthof
F. C. Freiburg Frankonia


Geprenzte Fellein.
Roman von Hans Schulze.
(49) — (Nachdruck verboten)
„Du! uns doch beide nicht so, Georg!“ bat Käthe. „Sei barmerzig, es wird mir ja schon so bitter von dir zu gehen, und dennoch gibt es nichts auf der Welt, was meinen Sinn wenden könnte!“
Sie hatte sich von seinem Schoße emporgerichtet und stützte sich mit der Hand schwer auf seine Schulter.
„Nach mich gehen, Georg, ich kann nicht länger bleiben! Verfüge mich zu vergessen, mich und all die Tage, die wir für uns gelebt haben! Und nun zum Abschied, Georg, wenn du mich noch ein ganz klein wenig lieb hast, versprich mir, nie, niemals nach dem Grunde unserer letzten Trennung zu forschen, gegen jedermann von mir zu schweigen, die heutige Stunde und alles, was sich mit ihr verbindet, für alle Zeiten begraben sein zu lassen!“
Sie tastete bei den letzten Worten nach seiner Rechten, die er ihr widerstandslos überließ.
Ein dumpfer schmerzlicher Druck lastete auf seinem Hirn.
Er verstand kaum, was sie weiter zu ihm sprach mit weichen, stehenden Worten; er wachte nur, daß sie ihn verließ und daß er sie liebte, liebte mehr als alles auf der Welt, daß diese Welt für ihn immer öde und leer ward in dem Augenblick, da sie aus seinem Leben schied.
Wie ein Anwalt stieg zuweilen ein Gefühl ohnmächtiger grimmiger Verzweiflung, die Seele zusammenknirschend, in ihm empor, daß er meinte, daran erkünnen zu müssen.
Mechanisch wiederholte er selbst das Gebilde des Schweigens, das ihm Käthe endlich vor- sprach.
Erst als er in ihr todesstrahliges Gesicht blickte, auf dem der harte Entschluß so unerschütterlich eingemeißelt stand, wußte die lähmende Lethargie.
Mit beiden Armen riß er sie an sich und ihre Liebe schmolz noch einmal wie ein Strom im Frühlingstau.
Schön und süchtig, einem Schmetterlingsflügel gleich, streifte das Glück zum letzten Male ihre jungen Seelen.
Dann riß er sich los und warf sich mit dem Gesicht ins Gras, die Hände gegen die Ohren gepreßt, um den Schritt nicht zu hören, mit dem sie sich von seiner Seite stahl, mit dem sie für immer von ihm ging.
Mit letzter Kraft schleppte sich Käthe zu ihrem Dogcart und führte das Pferd am Jügel durch das dicke Unterholz zur Chaussee hinab.
Hier stand sie ein paar Herzschläge lang ungeschlüssig; ein übermächtiger Drang trieb sie noch einmal zu dem Einsamen, Verzweifelten zurückzukehren, ihn noch einmal zu sagen, wie sie ihn liebte, daß alles nur geschah aus ihrer grenzenlosen Liebe, die um seine Willen auch vor dem schwersten Opfer nicht zurückzureden durfte; sie schloß, daß der Mann dort oben in dem verlassenen Waldwinkel wartete, wartete, daß sie noch einmal zu ihm trat, ihm noch ein letztes, liebes Wort zum Abschied gab.
Doch sie wollte nicht wieder schwach werden, nicht durch eine Regung der Weichheit vielleicht den Erfolg der ganzen qualvollen letzten Stunden aufs Spiel setzen.
In schmerzlicher Hast schlang sie sich plötzlich auf den Wagen hinauf und lenkte ihn auf den Sinderoder Landweg hinüber.
Entsüßig lag rechts und links die Linie des Fortes vor.
In den Wipfeln der Bäume hing noch ein letztes, helles Sonnenlächeln, doch in den ver- schwiegenen Gründen und Abhängungen webten

Städtische Konzerte im Konzerthaus.
Sonntag, den 20. November, nachmittags 4 Uhr
Orgelkonzert.
Mitwirkende: Frau Kammerherrin Hedy Iracema Brägelmann (Sopran), Herr Kammerer P. Frautvetter (Cello), Mitglieder des Badischen Landestheaters, und Herr Arthur Piechler-München (Orgel). Am Füll.: Herr Musikdirektor Georg Hofmann vom Badischen Landestheater.
Vortragsfolge:
1. Toccata und Fuge in D-Moll von J. S. Bach (Orgelvortrag). 2. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus „Messias“, 3. Allegro von Loatielli. 4. Vier Lieder von Franz Schubert: a) Die Krähe, b) Der Wegweiser, c) Wer nie vom Brot mit Tränen ab, d) An die Musik. 5. Sarabande von Leclair. 6. Abendlied von Schumann. 7. Die Lieder: a) Auf dem Kirchhof, b) In stiller Nacht (Jesu auf dem Oelberg) von Brahms, c) Zur Ruh', d) Obit von Hugo Wolf. 8. Choral A-Moll von César Franck.
Eintrittspreise: Parterre I. Abteilung 9 Mk., Parterre II. Abteilung 6 Mk., Galerie Mitte 4 Mk., Galerie Seite 3 Mk.
Mitglieder des Vereins Volksbühne und der Teat. einelnde Bühnenvolksbühne erhalten auf die Plätze Parterre I und II eine Ermäßigung von je 2 Mk., auf die Galerieplätze eine solche von je 1 Mk. (nur im Vorverkauf).
Vorverkauf ab Mittwoch bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße 124 a (Westseite des Hauses) und beim Verlegerverein, Kaiserstraße 158, (Ostseite des Hauses).
Tageskasse am 20. November im Konzerthaus ab 3 Uhr.
Saalöffnung um 3^{1/2} Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Liedertafel — Frohsinn.
Samstag, 19. November, abends 7^{1/2} Uhr, im kleinen Saale der Festhalle
82. Stiftungs-Konzert.
Mitwirkende:
Herr Kammerer Hans van Gorkom und Herr Tonkünstler Anson Sch. Meck (Harpfe) vom Bad. Landestheater.
Männerchor und gemischter Chor des Vereins.
Musikalische Leitung:
Herr Musiklehrer Karl August Maier.
Anschließend: Ball.
Eintrittskarte: Nummerierter Platz 5 Mk., unnummerierter Platz 3 Mk. sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, in der Zigarrenhandlung Peter Bes., Kaiserstraße, Ecke Adlersgraben, und an der Abendkasse des Saaleingangs zu haben.
Saaleingang: Alter Stadtgartenweg, b. Vierordtbad.

Gesangs-Quartett „Rheingold“
Karlsruhe — Oststadt
Samstag, 19. Novbr. 1921, abends 7^{1/2} 8 Uhr im großen Saale des „Hotel Friedrichshof“
KONZERT
zur Feier des 16. Stiftungsfestes
Mitwirkende:
Herr Konzertführer Karl Müller, Bariton,
Herr Emil Stannelle, Flöte,
Herr Gustav Lüttgers, Pianist,
Orchester, „Musikverein Harmonie“ Karlsruhe
Musikal. Leitung:
Der Männerchor: Herr Franz Batzler.
Des Orchesters: Herr Hugo Rudolph.
Nach dem Konzert: **Festball**
Wir laden unsere verehrten Mitglieder, sowie Freunde u. Öbner unseres Quartetts ergebenst ein.
Der Vorstand.

Verein der Mundefreunde e. V.
Heute abends 8 Uhr Bierisch im neuen Vereinslokal „Palmengarten“ Herrenstraße 34 a.
Hilfsfreunde stets willkommen.
Der Vorstand
Ihre Pappbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Müller, Herrenstr. 88.

Ein qualvolles Stöhnen brach aus ihrer Brust; sie legte die schmerzende Stirn an die lange, feigige Wähne des schönen Kopfes und meinte bitterlich.
16. Kapitel.
Wohl eine halbe Stunde noch hatte Georg nach Käthes Absicht im Grate gelegen, regungslos, wie geküßt in jeder Willensfähigkeit.
Er fachte es noch immer nicht, daß von nun an alles vorbei, zu Ende sein sollte; der Schling hatte ihn zu unerwartet getroffen.
Ihm war, als fühle er noch den Druck von Käthes weichen Armen an seinem Halse, das brennende Feuer ihrer Lippen auf seinen ver- trockneten Lippen, als höre er noch ihr leises, erwidertes: „Ich liebe dich, ich liebe dich.“
Und seine Sehnsucht schrie nach ihr.
Sie liebte ihn, und doch ging sie von ihm! —
Bergebens sann er nach einer logischen Ver- knüpfung der beiden Zustände.
Er begriff sich selbst auf einmal nicht, daß er sie hatte ziehen lassen, daß er nicht auf einer Ent- scheidung des letzten Grundes ihrer unbegreif- lichen Entschließung bestanden hatte.
Welch ein Geheimnis konnte es geben zwischen zwei Menschen, deren Seelen wie aufgeschlaene Flügel voreinander gelegen hatten!
„Weil es für dich geschieht!“
Auf einmal klangen ihm ihre Worte wieder in den Ohren.
Um seine Willen verließ sie ihn.
Groß und peinlich erhob sich das „Warum“ dieser grauenhaften Trennung von neuem vor sei- nen geistigen Augen.
—
Eine plötzliche Unruhe bemächtigte sich seiner.
Er richtete sich aus seiner liegenden Stellung empor und ging langsam ein paar Schritte in die weite Waldlichtung hinein.
(Fortsetzung folgt.)

Emser Wasser
gog-Kaffee, Husten usw.
Daniels Konzeptionshaus
Wilhelmstraße 34
1 Treppe
Pelze, Muffe Plüsch-Garnituren
staunend billig.

Mühlburg. — Evangel. Kirche.
Sonntag, den 20. November, abends 8 Uhr.
Musikalische Meisterbilder-Andacht
Luthers Leben. Vortrag (Reich, Jordan-Riga). Gesang (Thilde Römmele), Orgel (Lehrer Wolf).
Karten zu 2 und 3 Mark im Ev. Schriftenverein, bei Bäckerei Reimuth, Rheinstraße 53, und Handlung Weingand, Philippsstraße 1.

Heute 7^{1/2} Eintracht
Feinhals
Karten bei Neufeldt

Vor und nach dem
Feinhals-Konzert
trifft man sich im modern renovierten
Eintracht-Restaurant
Karlfriedrichstraße 30.
Wilhelm Herian.

APOLLO-THEATER.
Von Samstag, 19. November 1921 ab täglich
Gastspiel des Badisch. Volkstheaters
Das Glücksmädel
Volksstück mit Gesang u. Tanz v. M. Reimann.
Erstklassiges Personal
Billige Preise.
Preis der Plätze: Mk. 8.—, 6.—, 5.— und 3.—.
Täglich Anfang 7^{1/2} Uhr

Landestheater
7 bis 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Die verstellte Einfalt
(La finta semplice)

Konzert
7 bis nach 9 Uhr
Th. G. B. V. d. Nr. 1651-2100
Volksbühne C 3
Der zerbrochene Krug
Der ausgebildete Kranke

im Landestheater
Sa. 19. Nov. neu einstudiert: „Der Prophet“ 6 (30.—). — So. 20. „Der Prophet“ 6 (30.—). — Mi. 21. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.

im Konzerthaus.
Die 22. Volksbühne C. 3, Fr. 25. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.

im Konzerthaus.
Die 22. Volksbühne C. 3, Fr. 25. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.

im Konzerthaus.
Die 22. Volksbühne C. 3, Fr. 25. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.

im Konzerthaus.
Die 22. Volksbühne C. 3, Fr. 25. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.

im Konzerthaus.
Die 22. Volksbühne C. 3, Fr. 25. „Die Sautonien-Konzert“. Leitung: Fritz Cortolozis. Solisten: Eith Lorand, Berlin 7 (19.—), Mitglieder des B. V. B. erhalten gegen Vorzeigung der Mit- gliedkarte ermäßigten Eintritt bis zu 2 Karten im Parterre 4 8 s. — Die 22. „Martina“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. alle Nummern über 3250. — Mi. 23. „Volksbühne A 4“. — „Der Troubadour“ 7 (25.—). — Do. 24. „Der Kaufmann von Venedig“ 7 (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 2101 bis 2400. — Fr. 25. Schillerstraße B. 7. „Alessandro Stradella“ 7 (25.—). — Sa. 26. „Die Urfaust“ 7. (17.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 801-920. — So. 27. „Lohengrin“ 5 (35.—). Die 29. „Die weiße Dame“ 7 (25.—). Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1430.